Vorred.

An den günstigen Leser.

Günstiger wohlgesinnter Leser!

ES könte einer nicht ungereimt fragen: worzu und zu was End nimmt dieser alte und erlebte Mann in seinen alten Tagen die Mühe, dieses Büchlein zusammen zu tragen, da er anjetzo in lauter Ruhe und Gemächlichkeit sein mit GOtt, gutem Gewissen, und unermüdetem Fleiß erworbenes Stücklein Brod ruhig geniessen, sich aller anderer Sorgen zu entschlagen, und seine graue Haar ohne Verdrießlichkeit in das Grab zu bringen suchen solle? diesen diene ich zur Antwort, daß solches aus diesen bewegenden Ursachen geschehen, weilen der arme Mann von unterschiedlichen unbarmhertzigen, geitzigen Apotheckern ihrer unverantwortlichen Taxa dergestalten übernommen, überführt und geschrepffet wor-

den, daß er entweder die Medicin nicht bezahlen können, oder gar stehen, und wegen des angesetzten unbillichen Preiß die Apothecken meiden, und die armen Krancken dem Tod zum Schlacht-Opffer hinterlassen müssen. Dieses unchristliche Beginnen, sage ich, hat mich bewegt, und fast mit den Haaren hinzugezogen, dieses den armen und auf dem Land wohnenden Bürgern nutzliches Wercklein, in unserer Mutter-Sprach durch die eiserne Druck-Feder zu befordern, und an das Liecht zu setzen, daß meistentheils aller und zwar auch gefährlicher Kranckheiten Genesung nicht allein aus der kostbaren Apothecker-Büchsen herrühren, sondern auch aus den Wiesen, Wäldern, Gärten, Auen, Berg und Thälern zu holen und zu bekommen seye. Es mag verdriessen wen es will, und sollte es auch ein oder anderen denen geitzigen, und eigennutzigen Apotheckern wohlmeinender, und durch Spendiren angefeßleter Medicus seyn, der demselben als seinem Favoriten in den verschriebenen Recepten nichts als Perlen, Corallen, Bezoar zu unverantwortlichen Schaden des gemeinen Manns zuschreibet, welches doch auch gebrannt Hirschhorn, Krebs-Augen und Krotten-Muscheln gethan hätten eben so gut, und das

Herts

Hertz nicht hat, seinem Apothecker, wann er gleich seinen Fehler sehen thut, ein Wort dargegen einzureden, wann gleich eine arme Wittfrau bey ihrer Wasser-Suppen das Geld zur Cur, ihrer rothen, von heissen bitteren Zähren fliessenden Augen, sollte aus dem Rocken spinnen müssen. Wo bleibt aber die Christliche Liebe, welche der Apostel Paulus allen anderen guten Wercken vorziehet, und ausdrücklich spricht, daß die Lieb grösser seye, als alle andere. Ja es ist so weit kommen, daß etliche geitzige und unverschämte Apothecker, die ihnen den armen Leuthen zugeschickte gehörige Recepten, so nach jedes Beutel und Vermogen gestellet seyn, mit welchen man eine Kranckheit so wol, als mit ihrer kostbaren, jedoch aber bißweilen verfälschten, und vor gute Perlein genommene Krebs-Augen viel ehender und besser curiren kan, nur ein halb Batzen, oder 6. Pfennings-Recept zu tituliren sich nicht entbloden, und nicht verstehen wollen, daß eines Medici Gelehrt- und Geschicklichkeit nicht aus langen, und grossen anderthalb schühigen Recepten zu urtheilen, dann wann man in einem dergleichen Recept vielfältig zusammen getragene, und untereinander gemischte Materialien siehet, so wird man daraus warhafftig abnehmen desjenigen, der das Recept verschrieben

hat, gar seicht gegründete Wissenschafft. Dann dieser hat viel zusammen getragen, und verordnet, damit er unter so vielen nur eines desjenigen, so in dem Leib mangelt, gleichwie der Blinde die Schieß-Scheuben treffe, welches er wol unterlassen, und etwan nur eines oder das andere verordnet hätte, wann er die Kranckheit verstanden, und seiner Cur versichert wäre gewesen, auch so gar ihre ungewaschene Hand in die medicinalische Scienz und Wissenschafft schlagen, den albern Leuthen aufreden, sie können das Wasser eben so wol als der Medicus besehen, verstünden die Medicin eben so wol, als der Doctor, wäre nicht vonnothen zu ihnen zu gehen, und damit sie nur Geld erhaschen, geben sie vor, die Medicin ihnen halb umsonst zu geben, welches sie wohl thun können, da sie zuvor aus lächerlicher Besichtigung des Harns mehr als den halben Theil des Preisses unverantwortlicher Weise gezogen, mithin den gemeinen Mann also hinter das Liecht geführt und geäffet. Eines gewissenhafften Apotheckers Profeßion und Amt ist, die ihme zugeschickte und verordnete Recepten mit einfältigen so wol, als mit zusammen gesetzten Medicinen, wie sie lauten, zu verfertigen, Pflaster, Oehl, Salben zu kochen, Wasser zu brennen, seine Kunst betreffende

Sach

Sach vor die Hand zu nehmen, und nit selbst zu practiciren, da doch sie in diesem Scib li, in welchem der ältist und erfahrnste Medicus selten ausgelernt, so wenig ersahren, und mancher in jedem Lateinischen Wort, welche Sprach doch einem Apothecker als eben seinen Mörser und Clystir-Sprützen vonnöthen ist, dergestalt fehlen, daß der Orbilius nochmahlen seine ferulas brauchen könte, so kan ja jedermann daraus urtheilen, was vor saubere Curen aus ihrer Praxi folgen. Ich schreibe dieses nicht zur Verachtung, Verkleinerung aller ehrliebenden, gewissenhafften, redlichen und mit dem gemeinen Mann wohlmeinenden Apotheckern, welchen ich in keinem Weeg, oder geringsten Wort zu nahe getretten haben will; dann es heisset: Licuit semperque licebit parcere personis, dicere de vitiis, denen ein ehrlicher nach dem hohen Landsfürstl. examinirten Tax gebührender Gewinn zugelassen, und dasjenige, so ihnen auh ihrer Industria und Fleiß zukommt, billich zu gönnen, wiewohlen ein oder der andere sich verwundern sollte, daß sie, wie der Hessische Professor Valentini zu Giessen in seiner vollständigen Material-Kammer meldet, aus eines Thalers werths Spießglaß nicht weniger als vor 100. Thaler Medicin machen konnen, wie auch aus anderen 4. oder 5. Thaler werthen Materialien und daraus

gemachten præparatis 10. biß 15. Thaler, nach Aussag des Professoris Danielis Ludovici, wie er es in seinem Apothecker-Tax ausgerechnet hat, gewinnen können, welches ihnen nicht zu verdencken, weilen niemand ohne Gewinn, wegen Abgang ihrer liegenbleibenden Materialien umsonst dienen kan, sondern nur zur Correction und Warnung derjenigen, die das Scheermesser unter dem Mantel, und die Händ in des Nächsten Beutel haben, welchem unverantwortlichen Ubel dieses aus dem leicht und überall zu habenden, ausser wenigen, so aus der Apotheck zu hohlen seynd, zusammen getragene Wercklein man mit der Gnad GOttes steuren und abhelffen kan. Geniesse es günstiger Leser zu deinem Nutz, und guter Gesundheit, welche ich dir von Herzen wünsche.

✲ ✲ ✲ ✲ ✲ ✲
✲ ✲ ✲ ✲ ✲
✲ ✲ ✲ ✲
✲ ✲ ✲
✲ ✲
✲

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-193310-p0010-3 DFG